# Informationen zum Magnifikat (Lukas 1,46-55) und seinem Kontext

**Hinweis zur Übersetzung**
Im Folgenden habe ich die Einheitsübersetzung gewählt. Ein Grund dafür ist, dass dieser Text vielen Menschen in dieser Fassung aus der katholischen Liturgie vertraut ist.
In der WGT-Liturgie wird eine freie Übertragung des Textes verwendet. Diese findet sich auch schon in der Liturgie des internationalen Weltgebetstagskomitees. An einigen Stellen ist diese Übertragung treffend, an anderen Stellen «verschleiert» sie die Brisanz des Textes bzw. einzelner Wörter und Formulierungen.
Erzählerisches, Hymnisches und Poetisches wirken zusammen. Daraus entsteht eine Fülle von theologisch und geistlich hochinteressanten Aspekten.

## Annäherung an Elisabeth und Maria

**Elisabeth: hebräisch Gott ist Fülle = Segensfülle + Bezug zur vorliegenden Erzählung**
+ Elisabeth ist eine der Frauen, die die Verbindung zwischen Judentum und Christentum, zwischen hebräischer und griechischer Bibel deutlich macht.
+ Bedeutung ihres Namens: Gottes Eid / Gott ist mein Eid, mein Schwur.
+ Sie stammt aus dem Priestergeschlecht Aarons, einer priesterlichen Familie, denn es war für jüdische Priester üblich, sich eine Frau aus priesterlichem Hause zu suchen.
+ Frau des Priesters Zacharias, fromm und leben untadelig (Vers 6).
+ Unfruchtbar und wohlbetagt (vgl. Sara und Hanna) und steht somit in der Tradition der kinderlosen Frauen.
+ Es war die vorrangige Rolle der Frau, ihrem Ehemann Kinder zu gebären. Damit bewahrte sie die Ehre des Namens des Mannes in der Familie und im Ort. Ein Mann ohne Erben war Gegenstand der Schande; die unfruchtbare Frau (!) konnte niemals darauf hoffen, von der Gemeinschaft akzeptiert zu werden (vgl. Hanna). Nur mit der Geburt eines Sohnes war ihre Stellung als Blutsverwandte in der Familie gesichert. Vgl. Lukas 1,25: «Der Herr hat mir geholfen; er hat in diesen Tagen auf mich geschaut und mich von der Schmach befreit, mit der ich unter den Menschen beladen war.»
+ Auf Zacharias wird wohl Druck ausgeübt, sich eine jüngere Frau zu nehmen. Er blieb jedoch seiner ehelichen Verpflichtung gegenüber Elisabeth treu. Engel Gabriel verheisst ihm die Geburt eines Sohnes.
+ Das Thema Unfruchtbarkeit verbindet Elisabeth mit Hanna aus dem Ersten Testament in 1 Samuel 1-2, dem ersten Bibelwort der Weltgebetstagsliturgie 2027.
+ Elisabeth lebt im Bergland von Judäa, ca. 180 km von Nazareth entfernt. Seit dem 8. Jahrhundert wird das Dorf En Kerem mit dem Ort identifiziert.
+ Sie wird schwanger und verbirgt sich fünf Monate vor den Blicken der Öffentlichkeit um
  a) sicherzustellen, dass man sie nicht beschuldigte, mit einem jüngeren Mann Verkehr gehabt zu haben.
  b) zu warten, bis die Schwangerschaft offenkundig ist, damit niemand sie der Lüge bezichtigen kann.
+ Elisabeth zögert nicht, ihrer Verwandten Maria zu huldigen, die sie im sechsten Monat besucht. Das ist der Beginn der Umwertung der Werte, denn es geht um Statusänderungen.
+ Mit der Geburt von Johannes hat sie im hohen Alter, als Ehefrau und Mutter Anerkennung und Respekt gefunden. Die ehrenvolle Stellung ihres Mannes Zacharias ist wiederhergestellt. Gott hat sie auserwählt, und sie erweist sich als Gottes würdig.

**Maria: hebräisch Mirjam = die Bittere, Herrin, Widerspenstige, Tropfen des Meeres**
+ Verwandte von Elisabeth (unklares Verhältnis). Das bedeutet: Maria kommt aus einer guten Familie.
+ Marias Vater wird namentlich nicht genannt und damit ist ihre Herkunft unklar. War nicht so wichtig, solange sie nicht aus einer fremden Familie kam oder eine Sklavin war.
+ Maria wird von einem Engel ein Kind angekündigt – obwohl sie noch nicht verheiratet ist.
+ Sie ist durch den Besuch Gabriels (Lk 1,26-38) beunruhigt, weil
  1. Engel kommt zu ihr und nicht zu Josef, und es gibt keine männlichen Zeugen.
  2. Gabriels Begrüssungsworte beunruhigen sie zutiefst.
  3. Gott die traditionelle Rolle des Ehemannes annehmen würde.
+ Marias demütige Worte sind Teil einer durchaus reflektierten Zustimmung und nicht Ausdruck eines «blinden» Gehorsams.
+ Marias Antwort ist eine bedingungslose und absolute Unterwerfung gegenüber Gott.

+ Bedeutung der Worte des Engels für Maria: Von einem Tag auf den anderen ändert sich ihr Leben. Hilfreich ist es, sich gedanklich einige wenige Jahrzehnte zurückzudenken oder in das Umfeld eines kleinen Dorfes zu versetzen, um ermessen zu können, wie dies auf Maria und die Menschen in ihrem Umfeld gewirkt hat: Von einem Augenblick auf den anderen ist sie in einem völlig anderen Leben. Sie hat keine Vorstellung, wie ihr Leben jetzt weitergehen soll, kann. Wird Josef zu ihr in dieser neuen Situation stehen? Marias Angst und Verzweiflung sind nachfühlbar.
+ Es war ihr nicht gestattet, sich vor dem öffentlichen Hochzeitstag mit Josef ohne Gegenwart anderer zu treffen. Und wird er ihr überhaupt glauben? Auch niemand aus ihrer Familie oder eine Freundin würde ihr glauben.
+ Nach dieser geradezu traumatischen Begegnung macht sie sich auf den Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth, bricht auf, sucht die Kommunikation mit ihr.
+ Maria setzt sich «eilends» in Bewegung (vermutlich ist sie da schon schwanger), da ihre betagte Verwandte ebenfalls schwanger sein soll und bereits im sechsten Monat ist. Kaum zu glauben! Unmöglich! Das sprengt alle Erfahrungen und jede vernünftige Wahrnehmung, übersteigt alles Vorstellungsvermögen, rüttelt auf, setzt in Bewegung.
+ Nicht erzählt wird, warum Maria zu Elisabeth geht. Denkbar sind folgende Motive:
  1. Mitfreude an Elisabeths Schwangerschaft.
  2. Eine ältere Frau in der gleichen Situation treffen; nicht so nah wie eine Mutter, und doch besteht zu ihr eine innere Nähe wie zu einer Freundin, die Maria jetzt braucht (Schwesterlichkeit» - Dorothee Sölle).
  3. Überprüfen der Worte des Engels und um sich von der «Greisinnenschwangerschaft» mit eigenen Augen zu überzeugen.
  4. Bewältigung des irritierenden und verwirrenden Geschehens durch Austausch und gemeinsamer Aufarbeitung.

### Begegnung zwischen Elisabeth und Maria (Lukas 1,39-56)

+ Biblisch handelt es sich um eine Unterhaltung unter Frauen hinter verschlossenen Türen. Im Gegensatz zu den Bildern aus der Kunstgeschichte, wo die Begegnung immer vor Elisabeths und Zacharias Haus dargestellt wird.
+ Beide Frauen teilen sich einander mit und bestärken sich gegenseitig.
+ Elisabeths Reaktion auf Marias Besuch ist Freude für die Verwandte, befreiende Anteilnahme.
+ Die Ältere erweist der Jüngeren ihre Ehrerbietung und Hochschätzung. Das setzt eine besondere Energie frei.
+ Die Mütter spielen die entscheidende Rolle, wenn es um das Thema Geburt geht. Elisabeth und Maria ist Gott wichtig. Sie leben in einer Erwartungshaltung, bringen Offenheit mit, fragen und suchen. Sie haben ein Gespür für Gott.
+ Dem Glauben und dem plötzlichen Ausbruch von Lobpreisung und Prophezeiung von Frauen wurde in der damaligen Gesellschaft kaum Wert beigemessen. Der Zugang von Frauen zu religiöser Bildung und Gottesdienst war eingeschränkt. Es besteht Gefahr, sich dem Unwillen der Männer auszusetzen.
+ Das Magnifikat ist ein Loblied, welches das Aussergewöhnliche zum Ausdruck bringt und gleichzeitig eine Reflektion darauf ist, was der Evangelist vorher erzählt hat.
+ Der Hymnus entwirft eine Art Globalperspektive und schneidet Themen von grosser Tragweite an.
+ Und die ersten Akteurinnen in der grossen Geschichte Gottes mit seinem Volk sind hier zwei Frauen.

**Ihr Gespräch Vers für Vers**

V 40-41 Begegnung und Begrüssung der beiden Frauen: Ohne viele Worte geschieht zwischen Elisabeth und Maria tiefste Verständigung. Es ist kein übliches Gespräch, eher eine Aneinanderreihung bedeutungsschwerer Worte.
Bei der Begegnung «hüpfte das Kind in ihrem Leibe». Es ist eine Begegnung zu viert mit einer pränatalen Gotteserkenntnis: das ungeborene Kind Elisabeths erkennt den ungeborenen Messias. Das ist eine weitsichtige Vorwegnahme der späteren Begegnung von Jesus und Johannes am Jordan.

V 42-45 Begegnung voller Jubel und Freude: Beide Frauen haben Gott in ihrem Leibe erfahren, und beide glauben mit allen Sinnen. Elisabeth ergreift das Wort und zeichnet Maria mit Segensworten und Seligpreisungen aus. Elisabeth sieht etwas in Maria, was sie selbst noch nicht sieht: Maria ist besonders unter den Frauen.

Elisabeths Worte sind eine kleine prophetische Rede. Sie tritt als Prophetin auf. Das erinnert an die grossen Prophetinnen Israels wie Hulda oder Debora.

V 43 Ungeheuerliche Frage von Elisabeth, mit der sie das ungeborene Kind von Maria als ihren Herrn, ihren Gott bezeichnet. Jesus wird in seiner göttlichen Identität wahrgenommen. Gott kommt in Israel zur Welt. Das Mysterium personalisiert sich, Poesie beginnt.

V 46-55 Elisabeths Segen löst Marias Zunge. In der schwesterlichen Begegnung wird Maria sprachfähig und singt das Befreiungslied. Maria rezitiert einen Hymnus, der zunächst noch an Elisabeths Seligpreisungen anknüpft, dann aber weit darüber hinausgreift und die Hoffnung ganz Israels in den Blick nimmt. Maria übernimmt Elisabeths Situationsanalyse und geht mit ihrem Hymnus noch weit darüber hinaus. Maria wechselt in die Sprache der Psalmen und Prophetenzitate. Es ist eine Proklamation theologisch bedeutsamer Sachverhalte. Lukas reflektiert hier in gebundener Sprache «hohe Christologie». Der Hymnus ist dazu geschaffen, um Maria ein Stück komprimierter urchristlicher Theologie in den Mund zu legen.

V 46-47 Maria greift ein bedeutsames Fragment der grossen Erwählungsgeschichte Israels auf und aktualisiert es.

V 48a Maria lobt wie Hanna Gott dafür, dass er in einer schwierigen Situation auf sie schaut. «Denn Gott hat hingesehen auf die Erniedrigung seiner Sklavin.», so die wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen und in Anlehnung an Apostelgeschichte 8,33, wo das gleiche griechische Wort erscheint. Die Einheitsübersetzung «Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.» klingt verharmlosend, indem sie das Bild einer demütigen, sich selbst herabsetzenden Maria zeichnet, die Gottes wohlgefällige Blicke auf sich zieht. Das Wort «Erniedrigung» ist umfassend und bezieht sich auf politische und soziale Unterdrückung, Armut, Gewalt und Demütigungen unterschiedlichster Art inklusive sexueller Gewalt gegen Frauen und die Unterdrückung in einer patriarchalen Gesellschaft. Sklavin ist etwas anderes als eine Magd.

Dieser Vers klingt wie eine direkte Reaktion auf Vers 11 in Hannas Gebet. Sie sind als Lob und Dank für Gottes Eingreifen in der Vergangenheit formuliert. Maria spricht stellvertretend für die vielen anderen Frauen, die Erfahrungen von Erniedrigung gemacht haben – und von Gott daraus errettet worden sind.

V 48b Gemeint sind alle Abstammungslinien und alle jetzigen und kommenden Generationen. Damit betont Maria, dass alle Menschen sie seligpreisen. Hier beginnt die Gleichberechtigung der Geschlechter. Es geht um die Befreiung aller durch Marias Sohn Jesus. Das ist die Ankündigung einer Weltrevolution und deutliche Herrschaftskritik.

V 49 Spielt auf die grundlegende Gründungsgeschichte Israels, den Exodus, sowie die Erwartung des künftigen Messias an (2 Sam 7,21-22). Maria steht aufrecht und jubelt – weil sie ihren Wert kennt und sich von Gott geliebt weiss. Das singt sie laut in die Welt hinein.

V 51-53 Die Umkehrung von Geschick und Status bedeutet die Etablierung einer neuen Ordnung. Gott will eine neue Wirklichkeit schaffen, eine Gegenrealität zur Realität.

V 51a Gott übt Macht aus, und doch stehen seine Taten im scharfen Kontrast zum machtbesessenen Handeln der Menschen. Er übt seine Macht zum Schutz und als Sorge für Einzelne und für alle Menschen aus. Sein Handeln schafft nicht Unterdrückung und Ungleichheit, sondern Freiheit und Gerechtigkeit. Seine Macht konkretisiert sich in Erbarmen und Fürsorge. Dieser Halbvers ist ein spirituelles Bekenntnis und zugleich ein politisches Manifest

V 51b Gott wird den Hochmut der gesellschaftlich und politisch Mächtigen zerstreuen, zersetzen und aufsprengen, so singt Maria. Das wird dort geschehen, wo wir in Marias revolutionäre Hoffnung einstimmen und sie verstärken.

V 52 Unterdrückten wird Befreiung zugesagt. In der Zeit der römischen Besatzung und gottgleicher Herrschaftsansprüche des Kaisers ist dies ein gefährlicher, ja revolutionärer Satz. Es ist die subversivste Stelle der Bibel, denn sie nimmt die soziale Umwälzung und die Befreiung vorweg. Dieser Vers verweist auf eine gewaltfreie Revolution.

Die Zeloten führen einen Aufstand gegen die römische Besatzung und werden besiegt. Der Jüdische Krieg (60 – 70) endet mit der Zerstörung des Tempels.

V 53 Die Macht der mordenden Wirtschaft wird durchbrochen. Gott macht satt. Er beendet die tödliche Logik von Hunger und Reichtum. Maria erlebt dies am eigenen Leib, denn der Retter wird von ihr, einer Sklavin ausgetragen. Damit hat sich Gott ganz klar und definitiv auf die Seite der Arm-

gemachten gestellt. Es wird klar: die Dinge werden sich ändern; Gott gibt den Kleinen Macht und die Reichen jagt er davon. Gott macht satt und lässt aufleben. Dieser Vers reisst mit zum Jubel, zu Triumph, Wut und Klage und zum Widerstand. Hunger, Ausbeutung und Raub haben nicht das letzte Wort. Eine andere, gerechte Welt hat begonnen. Mitten in der Wut wird bereits der Triumph laut.

V 54 Maria stellt sich im Bewusstsein der Ehre, dass Gott ganz für sie und das Volk da ist, in eine Reihe mit dem Sklaven / dem Knecht. Das geschieht in dem Bewusstsein, dass Gott sich seines Volkes annimmt. Das Kind in Marias Leib wird die Geschichte zum Guten wenden.

V 55 Maria klinkt sich in die Tradition ihrer Vorfahren ein, der Mütter und Väter ihres Volkes. Sie nimmt die Erfahrung auf, dass Gott den Weg seines Volkes mitgeht. Damit macht sie deutlich, dass sie diesen Erfahrungen der Gemeinschaft traut. Gleichzeitig ist es auch ein Versprechen: Gott hat es zugesagt und wird sein Versprechen halten.

V 56 Maria bleibt drei Monate bei Elisabeth, also bis zur Geburt von Johannes und unterstützt sie in den letzten schwierigen Wochen der Schwangerschaft. Drei Monate bieten viel Zeit und Gelegenheit zum Austausch: für Elisabeth, um Mut zu fassen und aus ihrer bisherigen Zurückgezogenheit herauszutreten; für Maria, um Klarheit und Orientierung zu gewinnen. Für Maria sind es die ersten drei Monate ihrer Schwangerschaft, die Zeit der hormonellen Umstellung. Eine Zeit in der sie den Rat, die Fürsorge und die Beschwichtigung von Ängsten benötigt. «Mütterlichkeit und Schwesterlichkeit wachsen zusammen.», bringt es Dorothee Sölle auf den Punkt.

Vgl. auch die versweisen persönlichen Auslegungen des Magnifikat unter der Überschrift «Mein Magnifikat» im Heft «Magnifikat – Das Lied der Maria» der Zeitschrift «Bibel heute» 4/2019 Nr. 220, 10-23. Die Auslegungen verschiedener Frauen und Männer sind mit Frauenportraits von Lisa Kötter illustriert, die sie im Vorfeld der Aktion «Maria 2.0» malte. Der grössere Teil dieser Frauenportraits hat ein Pflaster über dem Mund, 20 sind ohne Pflaster gemalt. Viele dieser Bilder finden sich auf der Homepage www.mariazweipunktnull.de

### Marias Magnifikat und seine Frohbotschaft (Lukas 1,46-55)

Marias Magnifikat steckt voller messianisch geprägter Anspielungen. Es fasst die Hoffnungen und Verheissungen Israels zusammen und konzentriert sie auf das angekündigte Kind, das auf diese Weise fest in die Geschichte Israels eingebunden ist. Gottes rettendes Handeln, seine Souveränität und Barmherzigkeit treten nun in dem verheissenen Kind in Erscheinung. Das ist der grosse theologische Zusammenhang. Das Magnifikat hat einen revolutionären Charakter, denn es behandelt Themen, über die Frauen nicht nachdenken, geschweige denn Hymnen singen durften. Es enthält viele Themen, die Frauen in Gegenwart von Männern niemals anzusprechen gewagt hätten: Maria preist den Gott Israels, der absichtlich eine Frau erwählt hat, um an der Errichtung eines neuen Israels teilzuhaben. Sie weist darauf hin, dass der Gott Israels mit allen Menschen Erbarmen hat, nicht nur mit Israel. Sie schildert Gott als jemanden, der die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der jüdischen Gesellschaft radikal verändert. Sie behauptet, dass all diese von Gott beabsichtigten revolutionären Ereignisse tatsächlich schon Abraham, Isaak und Jakob verheissen worden sind.
Das Magnifikat wird Maria in den Mund gelegt, richtet sich aber primär an die lukanischen Gemeinden. Maria erscheint hier als Theologin. Hätte sie dieses Lied vor Josef oder auf dem Marktplatz des Dorfes gesungen, wäre sie wegen Gotteslästerung gesteinigt worden. Es geht um Begegnung, Kommunikation und das Gespräch über Gott; also um Theologie – sowohl auf der Alltagserfahrung als auch auf der Ebene «hoher Christologie». Maria, eine besondere Frau, wird für sie alle zur Platzhalterin.
Wie einst bei Hanna, ist Marias Gebet ein Loblied und eine Antwort auf Erlebtes. Im Geist der Bergpredigt spricht es von Barmherzigkeit gegen Ausbeutung und von Freiheit gegen Gewaltherrschaft. «Maria singt dieses Lied – aber ohne Elisabeth hätte sie keinen Ort und keine Stimme zum Singen.», schreibt Dorothee Sölle.

### Marias Magnifikat und Hannas Loblied

Marias Loblied ist unübersehbar eng an das Lied Hannas angelehnt. Auch hier steht der Gedanke im Zentrum, dass Gott die Dinge vom Kopf auf die Füsse stellt. Maria verwendet in ihm die Gebetssprache ihres Volkes, indem sie viele Brücken zu anderen Texten des Ersten Testaments schlägt (vgl. die vielen Verweise in den

Bibelausgaben) und so aus den Traditionen des Volkes Israel schöpft. Damit wird sie zur Repräsentantin des durch Fremd- und Eigenherrschaft erniedrigten Volkes, das seine einzige Rettung durch Gott sieht.
Die Erinnerung an Hannas Lied verbindet die beiden Frauen und ihre Kinder, die im Zeichen dieser Hoffnung geboren werden. Sie schöpfen beide aus der gleichen Glaubenstradition und stehen im gleichen Strom göttlichen Wirkens in der Welt. Beide loben Gott auf Grund einer persönlichen aufrichtenden Erfahrung für sein umfassendes rettendes Wirken in der Welt. Sie singen von Gottes Umwertung der vorherrschenden Werte und Machtverhältnisse und verkünden Gottes neue Welt voller Gottesnähe, Gerechtigkeit und Frieden.

| **Marias Magnifikat** | **Hannas Loblied** |
|---|---|
| V 46-47 … Mein Geist jubelt über Gott … | V 1 Mein Herz ist voll Freude über den HERRN … |
| V 48 … auf Niedrigkeit seiner Magd geschaut …<br><br>V 49 … der Mächtige hat Grosses an mir getan … | V 11 … wenn du das Elend deiner Magd ansiehst …<br>(Vers 11 im Gebet der Hanna)<br>V 1 … erhöht ist meine Macht durch den HERRN … |
| V 49 … sein Name ist heilig … | V 2 … Keiner ist heilig wie der HERR … |
| V 51-54 Beispiele für Umwertung, Umbau der Welt<br>… vollbringt machtvolle Taten …<br>… zerstreut die im Herzen voll Hochmut sind …<br>… stürzt die Mächtigen vom Thron …<br>… erhöht die Niedrigen …<br>… Hungernde beschenkt er mit seinen Gaben …<br>… lässt die Reichen leer ausgehen …<br>… nimmt sich seines Knechtes an …<br>… denkt an sein Erbarmen auf ewig … | V 4-8 Beispiele für Umwertung und Umbau der Welt<br>… Bogen der Helden zerbrochen …<br>… Wankende gürten sich mit Kraft …<br>… Satte verdingen sich um Brot …<br>… Hungrige gibt es nicht mehr …<br>… Unfruchtbare bekommt sieben Kinder …<br>… Kinderreiche welkt dahin …<br>… macht tot und lebendig …<br>… führt zum Totenreich hinab …<br>… führt auch herauf …<br>… macht arm und macht reich …<br>… erniedrigt und erhöht …<br>… Schwache hebt er empor aus dem Staub …<br>… erhöht Arme und gibt ihnen Ehrenplatz … |
| Maria sieht sich als Teil einer langen Geschichte<br>V 50+55 … verheissenes Erbarmen an Vorfahren und Nachkommen auf ewig … | Hanna sieht sich als Teil einer langen Geschichte<br>V 9 … hält Gericht bis an die Grenzen der Erde …<br>V 8 … seit Gründung des Erdkreises … |
| Gott als Quelle der Lebenskraft<br>V 48 -49 … preisen mich selig alle Geschlechter, denn der Mächtige hat Grosses an mir getan … | Gott als Quelle der Lebenskraft<br>V 9 … der Mensch ist nicht stark aus eigener Kraft … |

Hannas Gebet und Loblied in den ersten beiden Kapiteln im ersten Buch Samuel steht am Anfang der Königszeit und stellt Wegweiser dafür auf. Elisabeths und Marias Lieder im ersten Kapitel des Evangeliums nach Lukas stehen am Anfang der Verkündigung der christlichen Glaubensära und stellen Wegweiser dafür auf. Der Evangelist schreibt von seiner Hoffnung auf Neuwerdung der Welt und lenkt Herz und Augen auf die Selbstoffenbarung Gottes und den Anbruch einer neuen Wirklichkeit. Er erzählt die alle Vernunft übersteigende Geschichte von der Menschwerdung Gottes. Gott selbst wird seinen Fuss auf diese Welt setzen (vgl. Johannes 1,11)! Damit beginnt die Bezeugung der faszinierendsten und grossartigsten Geschichte, die sich jemals zwischen Gott und Mensch ereignet hat, die ultimative Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus. Und das Neue in Jesus steht in Kontinuität zum Handeln Gottes an Israel, das immer wieder von solchen Neuanfängen geprägt ist, von Neuanfängen wie jenen, die Hanna, Maria und Elisabeth besingen.

### Marias Magnifikat für Menschen von heute

Wie wichtig sind mir Begegnungen?
Bin ich vertraut mit Begegnungen, in denen Gott eine Rolle spielt?
Wie nah sind die Menschen heute Jesus?

Wie nah möchte ich Jesus kommen?
Was sind Erniedrigungen für heutige Frauen?
Wie nah sind wir mit Menschen in den beiden biblischen Geschichten und mit Gott auf dem Weg?

Marias Gott ist der sehende Gott. Damit steht sie in der langen biblischen Tradition von einem Gott, der hinschaut, der sieht. Und den die Sklavin Hagar in der Wüste als solchen benennt: «El Roi» – der Gott, der mich ansieht, der nach mir schaut (Genesis 16,13).
Es geht um Veränderungen, um Umkehr und Neuanfänge. Marias Loblied singt von einer gewaltigen, grundlegenden Veränderung, einer Zeitenwende, die sich durch das Zur-Welt-Kommen von Jesus ereignet und sich im Magnifikat widerspiegelt. Das Lied modelliert das, was kommen wird. Die Beschreibung wurzelt zugleich in der Glaubenserfahrung Israels.
Das Leben von Maria wird von Jesus umgekrempelt. Ihre eigenen Lebensentwürfe sind hinfällig geworden. Sie hat «Ja» dazu gesagt, aber trotzdem muss sie diese Herausforderungen und Veränderungen bewältigen. Sie muss sie verstehen, sie deuten, einen neuen Lebens- und Zukunftsentwurf entwickeln – was sie in der Begegnung und dem Gespräch mit Elisabeth tut und in ihrem Magnifikat in Worte fasst. Marias Mut und Glaube sind so gross, dass sie Gottes Zusage trauen und vertrauen kann. Ihr Leben modelliert schon hier etwas von dem, was Lukas mit «Reich Gottes» meint: Geringe finden Beachtung, Unscheinbares wird gesegnet, Niedriges wird emporgehoben. Durch die Ohnmacht zum Geachtet-Sein bei Gott.
Maria bewältigt die grosse Herausforderung, vor der sie steht, durch den Kontakt mit Elisabeth. Sie macht sich auf den beschwerlichen Weg, weil der Besuch bei Elisabeth und das Gespräch ihr helfen werden, in der neuen, ungewohnten, unbekannten Situation heimisch zu werden, darin gute Entscheidungen zu treffen und Gottes Handschrift zu entdecken.
Auch Elisabeth erlebt eine Veränderung. Auf körperliche Weise erlebt sie die Wirkkraft des Heiligen Geistes. Schwanger kann sie für Maria da sein und gemeinsam mit der jüngeren Frau jubeln und Gott preisen. Durch ihren Lobpreis stellen sie sich selbst in die grosse Hoffnungsgeschichte hinein.
Das Magnifikat eröffnet auch für uns heute einen Deutungshorizont aus der biblischen Tradition und der menschlichen Erfahrung mit Gott. Dieser Deutungshorizont ist ein Angebot, die eigene Erfahrung aus der Perspektive Gottes zu betrachten und sich zu einem nächsten Schritt bewegen zu lassen.

Bettina Wissert, katholische Theologin und Seelsorgerin, Zuckenriet
Gliederung: Béatrice Battaglia